

Werk

Titel: Vermischte spanische Beiträge

Autor: Munthe, Tke W:son

Ort: Halle

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0015|log14

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Vermischte spanische Beiträge.

1. Span. *estantigua*.

Man hat dieses Wort teils von *estatua antigua* (so Paul Foerster, Span. Sprachl. S. 232), teils von **stantifica* (G. Baist in dieser Ztschr. V 243) herleiten wollen. Es scheint aber als *hueste antigua* zu erklären zu sein, wie folgende Stelle aus dem Tractado del calor natural von Francisco de Villalobos (Obras, Çaragoça 1544, f. XXIX^v) zeigt:

“No sabemos si es alguna fantasma que aparece a vnos y no a otros como trasgo: o como *la hueste antigua*.”¹

In der asturischen Volksüberlieferung bezeichnet übrigens noch heut zu Tage *hueste* (*güeste*, *huestia*, *huéstiga*) soviel als eine nächtliche Prozession von Verstorbenen, siehe z. B. Fermin Canella, Estudios asturianos (Oviedo 1886) p. 133 und Gumersindo Laverde, Apuntes lexicográficos sobre una rama del dialecto asturiano (in der Revista de Asturias III) s. v. *güeste*.

2. Einige Bemerkungen zu Gessners Abhandlung über das Altleonensisches.

In seiner trefflichen Studie über El libro de Alexandre (Romania 1875) macht Morel-Fatio auf die von Gessner mit Schweigen übergangenen höchst interessanten Diphthongformen *uo ua* aufmerksam, die im Alexandre (nur ein Beispiel: *muobre*) und in den Concilbestimmungen bei Muñoz (*uorto buenas*, *muarto buanas nuastra*) vorkommen. Zu den von M.-F. angeführten Beispielen aus dem Leonerconcil ist hinzuzufügen, daß die Form *uorto* dreimal vorkommt (auf der Seite 77 zweimal und einmal S. 85) und ferner die von ihm nicht bemerkte Form *fuara* S. 88.

¹ Die ältesten Belegstellen, die ich für das Wort gefunden sind übrigens folgende aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh.:

Válala el diablo d está vieja, con qué viene como estantigua d tal hora (La Celestina, Acto VII).

Andar de estantigua y fantasma de noche (Comedia Seraphina, Colecc. de libros esp. raros ó curiosos T. V S. 380).

¿Quién es esta fantasma ó estantigua? (Comedia llamada Selvagia, ibid. S. 136).

Bei Durchblätterung des *Fuero Juzgo* (Auszg. der span. Akademie von 1815) habe ich nun noch folgende Beispiele dieser Diphthongformen angetroffen:

S. 1, var. 23 <i>nuova</i>	S. 35, var. 5 <i>puoda</i>
„ 3, „ 22 <i>luogo</i>	„ 76, „ 21 <i>anuola</i>
„ 4, „ 26 <i>oabras</i>	„ 96, „ 21 <i>encuantra</i>
„ 18, „ 2 <i>ruogo</i>	„ 105, „ 15 <i>aguaradores</i>
„ 23, „ 20 <i>puode</i>	„ 105, „ 22 <i>aguoradores</i>
„ 23, „ 23 <i>voaltas</i>	„ 135, „ 11 <i>tuorto</i>

Über das Vorkommen eines uó- uá- klingenden Diphthongs im heutigen Asturischen vergleiche übrigens meine Abhandlung *Anteckningar om folkmålet i en trakt af vestra Asturien* (Upsala 1887) S. 15.

*

In einer Variante zum *Fuero Juzgo* (S. 109, 12) findet man die von Gefsner nicht bemerkte interessante Form *dido* (vgl. ital. *dito*, Grundris I 507) für *dedo*. Dieselbe Form *dido*, nebst *dida* (Zehe), habe ich im Südwestasturischen angetroffen (vgl. Ant. S. 25).

*

Die in den altleonesischen und altasturischen Denkmalen so häufig vorkommenden Formen *dia die estia estie* für den Konjunktiv Präs. werden von Gefsner S. 28 angeführt. S. 32 Anm. 42 vermutet er, daß man *diá estía* zu lesen habe: durch uncastilianische Diphthongierung der regelmässigen Formen *dé esté*, meint er, habe man zunächst *dié estié* gebildet, dann durch Vokalentartung *diá estía* — eine höchst unwahrscheinliche Entwicklung.

Gefsner bemerkt auch, daß *dia* auch im Alportugiesischen vorkommt und citiert aus dem *Elucidario* eine Stelle aus einer alten Verordnung der im äußersten Norden liegenden Stadt Bragança — die Form wäre demnach nur nordportugiesisch.

Außerdem hat man nun auch im Gallicischen *dia estia* nebst *dea estea*, im Bercianischen¹ *dia estia*, im modernen Asturischen *central*, *dea estea* und südwestlich *diá dié* und *estía estié* (vgl. Ant. S. 49), welche letzteren Formen also den alten leon. und ast. am nächsten kommen.

Wahrscheinlich ist nun, daß die Formen *dia dea, estia estea* einen uralten Typus (**deam* etc.) repräsentieren und daß man immer *diá estía*, niemals aber wie Gefsner meint, *diá estía* gesprochen. Aus *diá estía* entwickelten sich zunächst durch Vokal schwächung *dié estié* (wie *hacé* aus *hacia*), aus denen *dié estié* durch Accentvorrückung hervorgehen könnten (vgl. in einer alten Romanze *ponien hacien mit bien Belen* reimend, siehe Diez, *Gramm.*⁶ S. 326), was mutmaßlich am leichtesten in einer Fürwort oder

¹ *Ensayos poéticos en dial. berciano* von Fernandez y Morales. Der s. g. bercianische Dialekt ist übrigens bekanntlich nur ein mit castilianischen Elementen versetztes Gallicisch.

Endung tragenden Penultima vor sich ging (díame > díeme > diéme). Ob man übrigens in den Denkmälen *dié* oder *dié* zu lesen habe, ist nicht leicht zu entscheiden: wahrscheinlich kamen wohl beide Betonungen vor; im Südwestast. hörte ich stets *dié-* in der Penultima, sonst *día*.

*

Seite 32 s. v. *enton* führt Gefsner aus dem *Fuero Juzgo* 115 die Form *pía* (cast. *pié*) an. Dieselbe Form kommt auch F. J. 77 und 109 (*pías*, zweimal) und auf der genannten Seite 115 dreimal vor, also 6 Beispiele (aus zwei Handschriften). Analog dieser Form ist das von Gefsner nicht bemerkte *ia* (= *est*) F. J. 115 aus eben der Handschrift, die 4 von den 6 *pía* giebt; hierzu auch *ya* (= *est*) F. J. 16 aus derselben Handschrift.

Sowohl *pía* als (*y*)*ia*, nebst (*y*)*ié*, kommen nun auch im Westasturischen vor (vgl. Ant. S. 38), wo auch *ya* (= *et*) gesagt wird (in alten leon. und ast. Texten *ie* hie = *et*).

Die Formen *pía* und *ía* (so waren gewifs auch die altleon. Formen betont) müssen wohl zunächst aus *pié* und *ié* hervorgegangen sein (vgl. *día* < *diem*), die ihrerseits durch Accentverschiebung aus *pié* und *ié* entsprungen sein können (wobei bemerkt werden kann daß -*ié* auslautend überhaupt ungewöhnlich war und ist); falls der Diphthong *ie* aus einem älteren *ie* entwickelt ist könnten *pía* und *ía* wohl auch ein letzter Rest dieser ursprünglichen Betonung sein, die sich hier auslautend erhalten hätte. Das südwestasturische *ya* (= *et*) ist wohl in Betracht seiner Unbetontheit, direkt aus *ye* *ie* hervorgegangen.

*

Eine von Gefsner mit Schweigen übergangene aber sehr charakteristische Erscheinung in den altleonesischen und asturischen Denkmälen ist die Prothese von *d* in mit *al-* beginnenden Fürwörtern. Im *Fuero Juzgo* findet man aus vier verschiedenen Codices *dalguno dalgun dalguna dalgunos dalgunas* (S. V, XIII, 7, 11, 12, 30, 45, 141, 155), *España Sagrada* T. XXXVI *dalguno dalguna* (S. 142, 143) und altasturisch bei Fernandez-Gueira *dalquien dalquien* (S. 71, 72). Im modernen Asturischen scheinen ähnliche Formen allgemein zu sein: so findet man in der das asturische Centrum vorwiegend repräsentierende Babelitteratur *dalgun dangun daquien* (vgl. altast. *dalquien*) *daqué* ('etwas', das ein aliquid zu sein scheint; vgl. prov. *alque*), ferner *dacuando* ('jemals', das auf aliquando weist) und *dayure dayures* (*aliubi*, vgl. unten); im Südwestasturischen hörte ich *dalgun daquien daque* (d. i. *dáque*, nicht *daqué* wie in der Babelitteratur) *dacuando*; auch in der Provinz Santander ('La Montaña') scheinen diese Formen zu Hause zu sein: in den *Escenas montañesas* von Pereda habe ich zwei *daque* gefunden (und hier adjektivisch: *daque cargo* 'irgend ein Auftrag').

In den entsprechenden verneinenden Wörtern kommt nun ferner ein das *n-* ersetzendes *d-* vor: so *degun deguna* im *Fuero Juzgo*

(S. 146, 149, beide aus derselben Handschrift). Altasturisch habe ich nur *nengun* gefunden, aber im modernen Asturischen findet man in der Babelitteratur *dengun delgun* und *denyure denyures* (port. *nenhures*) und in Südwestasturien hörte ich oft *dengun*; endlich legt Pereda *denguno* in den Mund seiner Montañeses. Ferner kommt *denguno* auch andalusisch vor, und catalanisch *dengú degú dingú*, provençalisch *degun*.

Das prothetische *d* der angeführten bejahenden Wörter kann nun natürlich nicht denselben Ursprung wie das *d-* = *n-* der verneinenden Formen haben; wohl aber ist analogische Anbildung von *algun* etc. an ein auf irgend einer Weise entstandenes *dengun*, oder umgekehrt, möglich. *Dengun* scheint eine weit größere örtliche Verbreitung als *dalgun* etc. zu haben und könnte demnach wohl auch Ansprüche auf Priorität erheben; es scheint auch leichter als *dalgun* eine nicht allzu unwahrscheinliche Erklärung zu gestatten.

Diez, E. W. II c s. v. *degun* (prov. und altleon.), nimmt an, es sei diese Form dem ahd. *dihein* nachgebildet; Schuchardt (Die Cantes Flamencos, in dieser Zeitschr. V) meint, daß *denguno* durch Dissimilation aus *nenguno* entstanden (wobei Combinationen wie *nen nengun*, *sin nengun*, *en nengun* der Dissimilation besonders förderlich sein mußten, vgl. auch span. *péndola* = *pennola*). Die letztere Erklärung scheint sehr annehmbar, und einem auf dieser Weise entstandenen *dengun* könnte nun das leonesisch-asturische *dalgun* etc. wohl nachgebildet sein. Hierbei ist aber zu erinnern, daß ich in den alten Denkmalen nur die zwei oben citierten altleon. *degun* aus einer Handschrift des Fuero Juzgo gefunden, während ich überall anders, und altasturisch ausschliesslich, nur *nengun* gesehen habe. Allerdings weiß ich, falls *dalgun* dem *dengun* nicht nachgebildet wäre, keine bessere Erklärung dafür vorzuschlagen.

*

In seinem Wörterbuch II^b führt Diez das Wort *alubre* aus dem Fuero Juzgo (offenbar aus dem Glossar) an nebst dem gleichwertigen *a iubre* (d. i. *ayubre*) aus Berceo Loores 114 = *aliubi*. Gefsnr führt das Wort nicht an.

Im Fuero Juzgo S. 147 findet man nun im Texte *a iubre* und in den Varianten *alubre alumbre allum allure aliur* und endlich *aimbre* (Cod. Toled.), das ohne Zweifel eine Fehlschreibung ist (dem castilianischen Schreiber dieser Handschrift war das Wort vermutlich völlig unbekannt). Das Wort, das bekanntlich auch alt- und neuportugiesisch ist — *alhures alhur* (nebst *algures*, *alhur* = *alicubi* nach Diez E. W.) und dazu verneinend *nenhures* — findet sich auch alt- und neuasturisch: *alluri* in den Ordenanzas de Oviedo aus dem 13. Jahrh. (Sangrador y Vitores, Historia de la Administracion etc. del Principado de Asturias S. 381) und in der Babelitteratur *dayure dayures endayures* (mit prothetischem *d*, vgl. oben) verneinend *denyure denyures*; im südwestlichen Asturien notierte ich zufälliger Weise nur das verneinende *nichuris*.

In der Gramm.⁵ S. 744 setzt nun Diez, wie im E. W., das altspanische *alubre* = aliubi, meint aber dafs das port. *alhures*, *alhur* auf aliorsum weise (= fr. ailleurs etc.), das doch regelrecht nur ein port. *alhuso geben konnte (wie altport. suso juso = susum deusum); allerdings citiert Reinhardstöttner (Port. Gramm. S. 252) auch ein *alhus* aus dem Elucidario, das dem aliorsum besser entspricht. Wahrscheinlich sind doch wohl altspan. *alubre aiubre* etc. vom port. *alhures alhur* nicht zu trennen, und das Etymon aliubi (aljube aljubre aljure +s) scheint dem aliorsum vorzuziehen zu sein.

Da *algures* nur portugiesisch vorzukommen scheint, könnte in Frage gestellt werden, ob man hierin wirklich, wie Diez will, ein alicubi zu sehen habe, oder ob nicht vielmehr dies algures, als eine Mischform von alhures und algum zu betrachten wäre.

Ebenso, da das *ch* des südwestasturischen *nichuris* nichts anders als ein vom bejahenden **achuris* gekommenes ursprüngliches *lj* sein kann, ist es wahrscheinlich, dafs auch das port. *nenhures* unter Mitwirkung von nenhum frei auf alhures gebildet ist, und nicht etwa, wie Diez (E. W. und Gramm. S. 744) vermutet, aus nec ubi entsprungen.

ÅKE W:SON MUNTHE.